Schnell wie der Gedanke schweben sie in
weit auskreisenden Wendungen fort,
Wie im Meere die Riesenschlange sich
wälzt!

Alles was Bewegung heißt wird von der Motion des Eislaufes übertroffen. Bald ist sie dem Schweben des Vogels ähnlich, der keinen Fittich rührt, und die Richtung des Flugs bloß durch seinen Willen zu bestimmen scheint, ohne ein Glied zu gebrauchen; bald dem sanftesten Gewiege, bey dem der Körper, dem Scheine nach bloß von der Luft getragen, links und

rechts abwechselnd hinüber schwankt; bald ist sie mit aller Anstrengung und mit muthvoller Geschicklichkeit des Körpers verbunden; bald ein sanftes Dahinschweben, bey dem man gleichsam der Last des Körpers ledig, und der Anstrengung der Muskeln entbunden ist. Ich kenne keine schönere Übung als den Eislauf, diese bezaubernde Bewegung, die uns von dem Gesetze der Gravitation gleichsam entfesselt. Sie führt ein so göttliches Vergnügen mit sich, daß unser großer Klopstock ihr zum Lobe mehrmahls in seine nie entweihte Harfe griff.

Es gibt wenig Leibesübungen die dem Liebhaber so viele Unterhaltung verschaffen, als diese. Der Tanz, das Reiten, das Schwimmen ꝛc. fordern mehr Anstrengung. Wenn unser Körper durch die Bewegung, in dem Verhältnisse auf eine angenehme Art gereizt wird, als sie ohne Anstrengung,

sanft und schnell ist, so verdient das Eislaufen gewiß den ersten Rang.

Reine Luft, durchdringende, stärkende Kälte, Beschleunigung des Umlaufs der Körpersäfte, Anstrengung der Muskeln, Übung in so mannigfaltigen, geschickten Bewegungen, reines Vergnügen u. s. w. müssen nicht nur auf die körperliche Maschine des Menschen, sondern auch auf seinen Geist einen sehr mächtigen Einfluß haben. Alle Schlittschuhläufer und Läuferinnen werden das mit mir bejahen.

Gibt es ausser dem Schlittschuhlaufen eine bessere Stärkung des ganzen Körpers, ein besseres Mittel den Appetit zu reizen?

Wir haben doch zum Schmause genug,
Von der Halmen Frucht? Und Freude des Weins!

Winterluft reizt die Organe nach dem
Mahl
Flügel am Fuß reizen sie mehr!

Wer fühlte nicht während dieses mehr als irdischen Laufes eine erhöhte Elasticität aller Fibern, wer empfand nicht eine Art von Entzücken, wenn die Wirkungen der Schwere und der Friction, die dem Körper sonst nur langsame Bewegungen gestatten, aufzuhören schienen, und er in Stellungen, die nur dem Eislaufer möglich sind, mit pfeilschnellem Fluge davon fliegen konnte!

Wie schweigt um uns das weiße Gefild!
Wie ertönt vom jungen Froste die Bahn!
Fern verräth deines Cothurns Schall dich
mir,
Wenn du dem Blick, Flüchtling enteilst.

Und nachher nenne man irgend eine Ermattung, die süsser, die behaglicher wäre, als wenn wir nach geendigtem Lauf der Ruhe pflegen! Man rühme mir immerhin den May und seine Blumen, und die Trauben des Herbstes! Wann öffneten sie so viele Quellen des Vergnügens zugleich als ein heiterer Wintertag? Wann sahen wir auf der Promenade, dem Ausstellungspunkt so mancher seyn wollenden Grazie, so viel wahre Anmuth, als in den Schwebungen des Eislaufes! Man rühme mir immerhin den glänzenden, lärmenden Ball nebst Gelächter und Witzreden: wann — um mit Klopstock zu reden — zeigte sich Nossa die Göttinn der Anmuth, uns mehr? — in der trippelnden Capriole der Escarpins junger Stutzer oder in dem männlichen, weit umherschweifenden Schwunge des Wassercothurns? — Und nehmen wir nun vollends ein sanftes vol-

les Mädchen, im warmen seidenen Pelze gehüllt in einem leichten zierlichen Schlitten vor sich her fliegen zu machen, mit ihr wie auf Flügeln der Winde die spiegelhelle Bahn hinabeilen, und für die süsse Mühe mit einem noch süssern Lächeln belohnt zu werden?

Frank wünscht das Schlittschuhlaufen überall mit Fleiße eingeführt zu sehen, weil er keine Bewegung kennt, die dem Körper zuträglicher wäre und ihn mehr stärken könnte. „Das weibliche Geschlecht" setzt er hinzu: „findet sich in den Niederlanden kräftig genug, um der Kälte mit flinkem Fuße Troz zu biethen*), während

*) In der heutigen Welt sind die nördlichen Küstenbewohnerinnen als Schlittschuhlauferinnen am häufigsten, und man kann sich in der That kaum mehr Grazie

denn unsere zimperlichen Dinger hinter dem Ofen Filet stricken." Campe empfiehlt

---

vorstellen, als in den sanften Bewegungen eines schlittschuhlaufenden Mädchens, welches wie eine Göttinn über die crystallene Fläche zu schweben scheint. Warum schließt sich das weibliche Geschlecht bey uns von einer so anständigen und reizenden Unterhaltung so entsagend aus? Wahrlich es ist keine überzeugende Ursache vorhanden. Doch! nur Ein Beyspiel. Eine Vorgängerinn! Ein Versuch der Nachahmung: die Kunst wird empfunden, hinweg ist die hohle Scheu, und das herrlichste Wintervergnügen hat im gemeinschaftlichen Genuß beyder Geschlechter das vollendetste Interesse gewonnen!

Und sie, die in Hermelinen gehüllt,
Auf dem eilenden Stuhle ruht,
Und dem Jüngling horcht, der hinter ihr
Den Stahlen der Ruhenden Flügel gibt!

sie ganz besonders mit den Worten: „ich kenne weder eine angenehmere, noch nützlichere Leibesübung, und jedes acht bis zehnjährige Kind, Knabe oder Mädchen, kann und sollte anfangen sie zu lernen." Dessen ohngeachtet weiß die Hälfte der jungen Welt kaum, was Schlittschuhe sind.

Man hält diese Übung für gefährlich, weil man fallen kann. Furcht und Schrecken bemeistern sich des Anfängers, wenn er den Geübten wie in der Luft, mit einer unbegreiflichen Schnelligkeit, fast von nichts unterstützt, daher schweben sieht. Die Gefahr vor dem Fall und das Mißtrauen in seine Geschicklichkeit entziehen den meisten Aspiranten ein Vergnügen, welches sie noch nicht kennen. Etwas Muth und Gelenkigkeit wird zu jeder Leibesübung erfordert, aber zum Schlittschuhlaufen gerade nicht mehr als zum Reiten, Tanzen ꝛc.

Hält der Anfänger den Leib vorwärts gebogen, in einer Stellung, wie wenn er sich niedersetzen wollte, so ist er niemahls der Gefahr ausgesetzt rückwärts zu fallen. Jeder andere Fall kann gleich durch die Hände unterstützt werden, und könnte erst dann schädlich seyn, wenn man ihm zur gehörigen Zeit nicht nachgibt, und durch heftiges Balanciren mit den Armen das Gleichgewicht mit Gewalt wieder finden will. Die Hände werden dadurch von dem Platze fortgebracht, wo sie, den fallenden Körper zu unterstützen, am nöthigsten wären.

Ist der Anfänger einmahl über diese Schwierigkeit hinaus, so hat er schon viel gewonnen, und kann es in zwey bis drey Versuchen dahin bringen, daß ihm seine Übungen zum Vergnügen gereichen.

Übrigens schwindet bey dem ungeübten Anfänger die Gefahr des Fallens dadurch merklich, daß er nichts unternehmen kann, was ihm einen eigentlich schlimmen Fall verursachen kann, weil er durch Unbehülflichkeit gezwungen ist, nur nach und nach zum Schweren über zu gehen.

Wenigstens ist die Gefahr in der Einbildung derer, die aus Erfahrung keine Vorstellung von dieser Übung haben, weit größer, als sie an sich ist, und gewiß kleiner, als bey mancher andern Übung, z. B. beym Fahren oder Reiten, weil es gewiß sicherer ist, von seiner eigenen Geschicklichkeit, als von den Kräften und Launen eines Thieres und der Schwäche oder Haltbarkeit eines Geschirres abzuhängen, man ist ganz Herr seiner Bewegungen. Überdem vergißt man es so leicht, daß auch das Fallen sich lernen lasse, daß das Fal-

ten in dieser Welt überhaupt unvermeidlich, folglich die Kunst nicht zu verachten sey, auf eine geschickte Art zu fallen. — Das Brechen des Eises und das Ertrinken gehören nicht zur Übung selbst, es ist die Folge von der mangelhaften Anstalt.

Um hier eine möglichst praktische Anweisung zu dieser Übung zu geben, will ich das ganze Benehmen des Anfängers bis dahin verfolgen, wo er fertig und anständig laufen kann. Diese kleine Abhandlung zerfällt von selbst in vier Abschnitte.